

DAS BAUDENKMAL IN DER GEMEINSCHAFT

WIEDERVERWENDUNG

DIE „HEUSCHEUER“ IN HEIDELBERG ZUM HÖRSAALGEBÄUDE UMGEBAUT

Auf dem Platz des einstigen nordwestlichen ECKBOLLWERKS DER MITTELALTERLICHEN STADTBESTIMMUNG HEIDELBERG wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts die 23,78 m hohe ZEHNTSCHEUER erbaut. Nach mehrmaligem Nutzungswechsel während des XIX. Jahrhunderts diente das Anwesen in den letzten Jahrzehnten der Stadt als eine Art Abstellkammer.

Die Suche nach dem dringend benötigten Erweiterungsraum für die geisteswissenschaftlichen Fakultäten in der Altstadt lenkte das Augenmerk auf den zentral gelegenen, relativ großen und nicht sehr genutzten Bau. Rücksprachen mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege stellten klar, daß einer Umgestaltung des Inneren nichts im Wege stand, das Äußere aber unverändert erhalten werden sollte.

Der gestalterische Grundgedanke der Ausbauplanung war, den Bestand der vier Umfassungswände in seiner rustikalen Struktur und blockig geschlossenen Wirkung nicht nur im Äußeren, sondern auch bis ins Innere hinein in möglichst nahtlosem Übergang ungebrochen zu erhalten. Das diesem Bestand einzufügende Neue sollte sich in seiner Form ganz klar erkennbar absetzen, im Material und in der Detailstruktur jedoch dem Bestande verwandte Töne anschlagen. Das Dach ist bis ins Gesimsdetail dem früheren nachgebildet. Die beiden Eingangstore erhielten Ganzglastüranlagen, welche den bruchlosen Übergang des Sandsteinmauerwerks, des vorherrschenden Gestaltungselements, von innen nach außen ermöglichen.



Abb. 2
Eingangshalle in der als Hörsaalgebäude instandgesetzten „Alten Heuscheuer“, Heidelberg

DIE DEUTSCHE BURGENVEREINIGUNG

Die Mitgliederversammlung 1970 der Deutschen Burgenvereinigung wird zum 9./10. Mai zur Marksburg mit anschließender Kleiner Burgenfahrt einberufen werden.

Auf der Sauerland-Fahrt 1969 der D. B. V. hat Reichsfürst Max v. Fürstenberg als Führer die Geschichte der engeren Heimat der Fürstenberg lebendig werden lassen. 1970 wird die Burgenstudienfahrt durch Oberhessen einschließlich Frankfurt, Gelnhausen, Büdingen, Birstein bis Herzberg, Eisenbach und Braunfels führen, vom 11. September bis 17. September 1970. Im Programm stehen 2 Schwerpunkte: 1. Hohenstaufenburgen, 2. Kleine Residenzen. Kirchliche Bauten sind berücksichtigt, soweit sie zur Erläuterung der staufischen Bauweise wertvoll sind.

Die Heimvolkshochschule Schloß Dhaun über Kirn/Nahe und die Deutsche Burgenvereinigung planen ein gemeinsames Burgenseminar mit Lichtbildervorträgen und Exkursionen vom 20. bis 25. Juli 1970. In diesem über eine Woche sich erstreckenden Lehrgang soll „das Bewußtsein von Wert und Erhaltungswürdigkeit der Burgen“ verbreitet werden. Interessenten für die Teilnahme wenden sich an die DBV-Geschäftsstelle in 5423 Braubach.

Das Internationale Burgeninstitut (I. B. I.), Institut International des Châteaux Historiques, International Castles Institute, veranstaltet im Jahre 1970 sechs große Studienreisen nach Marokko (18.–29. Januar), Dänemark (5.–13. Mai), England (21.–29. Juni), Österreich (26. Juni bis 4. Juli), Frankreich (13.–21. September) und Italien (4.–11. Oktober). Einladung liegt diesem Heft 1969/1 bei.

Aus schwerem Leiden wurde im November 1969 S. E. Don Guillermo Pelizaeus y Lantz, Duque de Tetuan, Conde de Lucena del Cid, Conde de Santa Maria de la Sista, Grande de Espana, vom Tode erlöst. Die Deutsche Burgenvereinigung trauert um ein langjähriges, treues, interessiertes Mitglied.

Dr.-Ing. Dr. phil. Günther Binding wurde am 2. Juli die Venia legendi für Kunstgeschichte von der Philosophischen Fakultät der Universität Köln erteilt. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel „Burg und Stift Elten am Niederrhein“ und seine Probeerlesung hatte den Titel „Quellen in Kirchen als fontes vitae“ mit besonderer Berücksichtigung von St. Clemens in Essen-Werden.

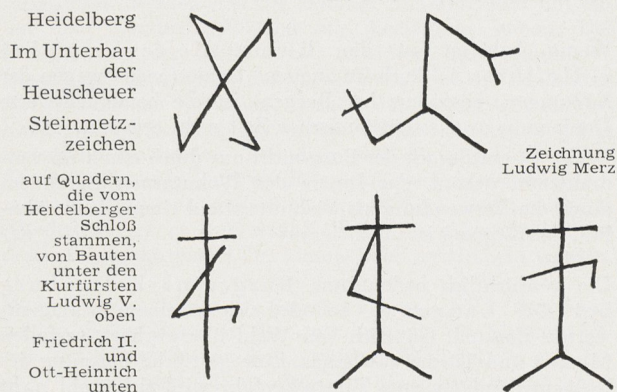


Abb. 1
Steinmetzzeichen im Unterbau der „Alten Heuscheuer“, Heidelberg

Bei den Freilegungen der Fundamente kamen Quader von Schloßbauten mit Steinmetzzeichen zum Vorschein (Abb. 1). Das Hörsaalgebäude (Abb. 2) seit 1965 ständig in vollem Betrieb und wird insbesondere wegen der durch die enormen Wandstärken bedingten Abschirmungen gegen von außen kommende Lärmstörungen geschätzt. Im Innern bewirkt die schallschluckende Oberfläche der ziemlich buckeligen Bruchsteinwände und des Rauhputzes der Decken selbst in der großen Halle bei starkem Publikumsverkehr eine wohlthuend ruhige Atmosphäre.

Auszug aus: Manfred Huver und Ludwig Merz, Heidelberg. Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg. 1966/1

MITTEILUNGEN

Fast 60 000 DM Umsatz wurden beim dritten Ruinenfest in 577 Arnsberg erzielt, mehr als 15 000 Menschen besuchten den Schloßberg. Höhepunkt des Festes war der bisher größte Trödelmarkt, auf dem 6000 Kuriositäten angeboten und verkauft wurden. Während Schloßfrauen nahrhafte „Ruinenbröcken“ anboten, tranken die Arnsberger und ihre Gäste 125 hl Bier und 350 Flaschen Schnaps oder Likör, kauften 12 000 Lose ... Der Reinerlös dient der Instandsetzung der Ruine. Westfalenpost, 10. 6. 1969